



Blumen und viel Charme: Die Teilnehmerinnen des P-Seminars mit ihrer Lehrerin Dorothea Adler

Foto: Kerstin Seidl

Englische stöberten in Schulgeschichte

PROJEKT Eine Ausstellung nur für Frauen wurde in den Marienschulen eröffnet. Sie bietet in Tagebüchern und Briefen einen sentimentalen Blick in die damalige Zeit.

VON KERSTIN SEIDL, MZ

REGENSBURG. „Na, seid's nervös?!“, neckte Schuldirektor Dr. Hans Lindner die Schülerinnen der Oberstufe des Mariengymnasiums in seiner Begrüßungsrede. Grund dazu hatten die elf jungen Frauen des Abiturjahrgangs 2016/2017 der St. Marienschule jedoch keinen.

Die Mädchen hatten trotz vieler Klausuren und Seminararbeiten in ihrem letzten Schuljahr Herausragendes auf die Beine gestellt. Gemeinsam mit Lehrerin Dorothea Adler erarbeitete das P-Seminar des Gymnasiums ein beeindruckend umfangreiches Ausstellungprojekt, welches sie mit stolzeschwellter Brust vorstellten. Über Monate hinweg erforschten die Mädchen in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Bibliothek Regensburg,

der Universitätsbibliothek und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv nahezu hundert Jahre Schul- und Bildungsgeschichte der St. Marienschulen Regensburg. Das Herumstöbern in den historischen Dokumenten offenbarte den Schülerinnen dabei nicht nur trockene Jahreszahlen, sondern auch interessante und überraschende Funde, wie beispielsweise das Entdecken heute nicht mehr denkbaren Schulregeln oder sehr persönliche Tagebücher und Briefe, die einen sehr emotionalen Einblick in die damalige Zeit vermitteln.

Sr. Renata schwelgt in Erinnerungen

In Erinnerungen schwelgte auch Schwester M. Renata Lauber, die selbst ab 1946 die Schule besuchte. Es falle ihr schwer, eine Auswahl zu treffen gestand die Schwester, da es so vieles zu erzählen gebe, von Bierbänken und einem heruntergekommenen Piano, welche in den Nachkriegsjahren einstweilen als Musikzimmer erhalten mussten und dem Schulgebäude, diesem „großen, stattlichen Etwas“, das die damalige Schülerin vom Land einschüchterte, ganz zu schweigen vom strengen Schulreglement.

Am 8. April des Jahres 1911 konn-

ten durch Erlass einer neuen Schulordnung nun auch die Schülerinnen der sogenannten „Höheren Mädchenschulen“ Gymnasialkurse besuchen. Begabte Mädchen sollten die Möglichkeit bekommen, sich durch zusätzlichen Unterricht auf das „Reifezeugnis“ vorzubereiten.

Noch bis zum 27. Februar geöffnet

Eine Revolution, denn bislang war der damals einzige Weg für junge Frauen, das Abitur zu erlangen, die Teilnahme an „Privatgymnasialkursen“, welche allerdings privat organisiert und gerade für Töchter aus Arbeiterfamilien da-

AM ANFANG WAR MARY WARD

► **Der Begriff** „Englische Fräulein“, unter welchem die Schule auch bekannt ist, geht zurück auf die Stifterin der Schule Mary Ward und ihre Ordensschwwestern (1585 - 1645).

► **Durch ihren** Einsatz für die Schulbildung der Mädchen, erlangten die Schwestern großes Ansehen in der Bevölkerung.

► **Die St. Marienschulen** fühlen sich auch heute noch in ihrem schulischen Leitbild den Idealen der Mädchenbildung Mary Wards verpflichtet.

her kaum erschwinglich waren. So gelang es fünf Jahre später, im Jahr 1916 den ersten jungen Frauen - vor hundert Jahren, genau wie die Projektteilnehmerinnen, elf an ihrer Zahl - erfolgreich die Reifeprüfung abzulegen. Dass nur zwei der damaligen Abiturientinnen später heirateten, läge allerdings nicht daran, dass die schulische Leistung aus den Schülerinnen „Emanzen“ oder „Blaustrümpfe“ gemacht habe, erklärten die Mädchen des Mariengymnasiums augenzwinkernd. Vielmehr versagte das damals geltende „Lehrzölibat“ den neun jungen Frauen, die nach Beendigung ihres Studiums selbst einen Lehrauftrag entgegennahmen, die Heirat.

Mit musikalischer Untermauerung durch drei – ebenfalls passenderweise jeweils 1916 uraufgeführte Stücke – eröffnete der Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Dr. Bernhard Lübbers, die ebenfalls von den Schülerinnen organisierte Ausstellung.

Noch bis zum 27. Februar 2017 können Besucher hier – manuell wie digital – historische Dokumente wie die hundertjährigen Zeugnisse, Briefe der Schule und des damaligen Kultusministers sowie Schulmaterialien und Tagebücher begutachten.